Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen erbitten wir uns gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Neue Sätzen kosten 15 Pfge. — Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 245. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 2. September 1875.

Politisches.

Ein Sonn- und Festtag ist über Deutschland herangebrochen und eine frohbewegte Menge wallt in Festesstimmung durch die Straßen von Elbflorenz. Die Mitglieder der Militärvereine, die Turner und die Sänger eilen mit Abzeichen geschmückt, ihre Fahnen tragend, den Sammelplätzen zu, und das grüne Kleinod der Residenz, der Große Garten, und das Marsfeld der Großmacht des Liedes, die Sängerwiese, stehen bereit, die frohen Schaaren zum Erinnerungsfest an den Sieg von Sedan zu vereinen. Daheim in der engen Kammer sitzt wohl weinend die Greisin, welche den Sohn seit jener Kampfesstunde, welche die gallische Nation niederschmetterte, entbehrt; am grünen Hügel lehnt wohl die trauernde Wittwe, deren Gatte mit schweren Wunden von jenem Siegestage heimgekehrt, um in der heimathlichen Erde vom Kampfe auszuruhen; aber geschlagen ist die scharfe Schlacht, der Tag bricht siegend durch die Nacht! Der Tag von Sedan ist für Deutschland ein geschichtlicher Wendepunkt und jene Stunde, wo zwischen den Armeen der Kronprinzen von Deutschland und von Sachsen das Frankenheer in fürchterlicher Enge erdrückt wurde, war nicht minder bedeutungsvoll für das Weltgeschick, als jene, wo auf dem Schlachtfelde von Chalons der Völkerwanderung ein blutiges Ziel gesetzt ward. Der Strom der hunnischen Sieger, der vor der Schlacht bei Chalons von Ost nach West ging, ward mit dem Schwert gehemmt, jetzt aber galt es, für immer dem entgegengesetzten gallischen Streben von West nach Ost Halt zu gebieten. Die geraubten deutschen Provinzen Elsaß-Lothringen fielen an das Vaterland zurück und die angefangenen Arbeiten des dreißigjährigen Krieges und der Freiheitskriege wurden ruhmreich vollendet.

Aber nicht wie nach der Hunnenschlacht mögen nach dem Siege von Sedan die Geister der Erschlagenen in den Wolken fortkämpfen; der deutsche Sinn verabscheut den Racenkampf und den Nationalhaß. Die Menschheit ist der Werkplatz des Germanen, und der treue Sohn der deutschen Erde fühlt sich zugleich als Bürger der gesammten Welt. Sein gutes Recht, sein Eigenthum und seine Ehre, er will sie wahren gegen jeden Angriff; sind sie gesichert, stößt er friedliebend und menschenfreundlich das Schwert in die Scheide. Mit Unlust nur hat Deutschland nach Sedan, der letzten Schlacht, welche ein geordnetes Heer der deutschen Macht entgegenstellte, den Krieg noch fortgeführt, um wie viel günstiger wäre für Frankreich der Friedensschluß ausgefallen, wenn es den nach Sedan folgenden Volkskrieg unterlassen hätte? Der kranke Mann, der nur gezwungen und getäuscht von erbärmlichen Rathgebern, Deutschland die Freundschaft aufgesagt, ergab sich geistig und körperlich gebrochen dem deutschen Sieger bei Sedan in die Hände. Das Scepter, das ihm entfiel, es hat aber noch keine Hand seitdem gefunden, welche es besser als er zu führen verstanden hätte. Nicht der ränkesüchtige kleine Advokat Thiers, nicht der wühlende Gambetta, nicht der kurzsichtige Soldat von Magenta, noch der Jesuitenzögling Chambord oder die börsenfreundlichen Nachkommen des geldgierigen Orleans verstanden es, die dem gesunkenen Imperator entfallenen Zügel zu fassen und wie in Deutschland nach dem Fall der Hohenstaufen, herrscht in Frankreich noch heute seit Sedan das Interregnum und die Leidenschaft der Parteien.

Deutschland dankt aber Frankreich Großes und der edle deutsche Sinn vergißt, nun Jahre seit Sedan verflossen, mehr und mehr das Ueble, das uns von Frankreich gekommen ist und gedenkt nur noch der geistigen und freiheitlichen Anregung, welche er empfangen hat. Das Schauspiel, ein Land, welches die kühnen Geister Montesquieu's und Mirabeaus großgezogen, die freien Denker Voltaire, Diderot und Rousseau und den liberalen Gesetzgeber Sieyes erzeugt hat, zum Tummelplatz des Ehrgeizes, der Tyrannei, der Demoralisation und der schleichenden Pfaffenzunft herabgesunken zu sehen, ist für das deutsche Nachbarvolk ein tiefbetrübendes. Ist es nur der Groll des Besiegten, der das leichtlebige französische Volk den schlimmen Freunden in das Garn treibt, nun so ist es die schönste Feier des Tages von Sedan, dem Besiegten die Hand zu reichen und ihm aufzuhelfen aus seiner Schmach, wenn auch mit Vorsicht, damit Deutschland nicht zum Opfer der Großmuth werde.

Unter Blumen hat die erste freundliche Begegnung der deutschen und französischen Nation stattgefunden und waren es auch keine Frühlingsveilchen, für welche Deutschland den blutigen Lorbeer eintauschte, die volle duftige Sommerrose auf der Gartenbau-Ausstellung zu Köln gilt uns als freundlicher Bote künftiger, schöner, friedlicher Zeiten. Der officielle Vertreter Frankreichs hat in Köln in deutscher Sprache den Friedensgruß des deutschen Kronprinzen erwiedert und diese Thatsache einer freundlichen, ersten officiellen Begegnung auf deutschem Boden hat sicher eine geschichtliche Bedeutung. Die „Nordd. Allgem. Ztg." knüpft an diesen Bericht den Wunsch, daß sich das auf dem Blumenfest neu angeknüpfte Band wieder zwischen zwei ebenbürtigen Nationen befestige, welche nicht dazu bestimmt sind, sich gegenseitig zu zerfleischen und zu zerkleinern, sondern den Künsten des Friedens und der Entfaltung ihrer reichen Kräfte zu leben.

Von demselben Sinne beseelt, spricht sich Emil de Girardin in der „France" vom 28. August aus und bezeichnet als das günstigste Ziel der französischen Politik: Kein Bündniß mit Deutschland gegen Rußland, aber noch weniger ein widersinniges Bündniß mit Rußland gegen Deutschland, welches eine Entwaffnung unmöglich machte. Nein, eine neue Politik des Einverständnisses zwischen Deutschland, Frankreich, Italien und Rußland, mit der Zauberformel: „die freie See!"

So sei denn der Tag von Sedan nicht die Erinnerungsfeier blos an eine blutige Völkerschlacht, er sei geweiht als der Geburtstag der lange vergeblich ersehnten deutschen Einheit und nationalen Größe, als der mühselige Zweikampf zweier tapferen Kämpfer, die jetzt da dem verletzten Ehrgefühl genug der Sühne geleistet worden, sich zum aufrichtigen, ehrenvollen Frieden die Hand reichen. Nicht die krankhaft schwärmenden, deutschen Büßer an der Quelle zu Lourdes können dem besiegten Franzosen neue Sympathien einflößen, das vermag nur der kernhafte deutsche Volkssinn, der auf dem Boden des freien Geistes und der Menschlichkeit erwächst.

Locales und Sächsisches.

— Man spricht in militärischen Kreisen davon, daß der König von Sachsen sein Erscheinen bei den bevorstehenden schlesischen Manövern angekündigt habe und außerdem sollen noch einige Angehörige der thüringischen Fürstenhäuser bei denselben erwartet werden.

— Der Erzherzog Ludwig Victor von Oesterreich, K. K. H., ist gestern von Wien hier eingetroffen und hat sich in die Weinbergs-Villa J. M. der Königin Marie begeben.

— Während der heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr vom Balkon des Altstädter Rathhauses herab stattfindenden Musikaufführung dürfen auf dem Altmarkte weder Wagen noch Reiter erscheinen; alle Wagen und Reiter, welche dem Nachmittags ½3 Uhr vom Garten des „Münchner Hofes" abrückenden Festzuge der Turnvereine begegnen, haben zu halten, bis der Zug vorüber ist, oder haben in die nächste Straße einzubiegen. Von nachfahrenden Wagen darf der Zug nicht überholt werden. Auch ist es den Wagenführern verboten, auf der Schillerstraße von der Prießnitzbrücke bis zum Waldschlößchen während der am Nachmittage auf der Sängerwiese stattfindenden Festspiele mit ihren Geschirren sich aufzustellen. Allen diesen polizeilichen Bestimmungen wird sicherlich strengstens Folge geleistet und so alle Störung vermieden; sollte indessen Einer oder der Andere der oben bezeichneten Species über die Sache anders denken und seinen besonderen Weg reiten oder fahren wollen — so findet er überall Gensdarmen, die ihm die rechten Wege schon weisen werden.

— Ueber den Zug der Turner und die Festlichkeit auf der Sängerwiese können wir folgendes mittheilen. Sammlung der Turner und Ordnung des Zuges punkt 2 Uhr im Münchner Hof-Garten. Alle Theilnehmer stellen sich zu Vieren auf. Die Vorturner marschiren vor ihren Riegen. ½3 Uhr setzt sich der Zug in Bewegung und bei Ankunft auf der Sängerwiese soll ein allgemeiner Gesang: „Stimmt an mit hellem, hohen Klang ꝛc." von Methfessel die Festlichkeit eröffnen. Die Turner begeben sich sofort nach Ankunft des Zuges an die Garderobe, um da ihre Sachen abzulegen und stellen sich dann möglichst rasch zu den Freiübungen auf. Inzwischen singen die Sänger: „Das deutsche Lied von Kalliwoda" und „Was ist des deutschen Vaterland?" von Reichardt. Punkt 4 Uhr wird von der Sängertribüne herab Herr Stadtrath Heubner die Festrede halten, an deren Schluß sich wiederum allgemeiner Gesang: „Deutschland über Alles ꝛc." reiht. Es beginnt nun das Riegenturnen der Dresdner Turnerschaft und dann die Uebungen der Gesammtvorturnerschaft. Der 2. Theil des Programms bringt Vorträge der mitwirkenden Gesangvereine, abwechselnd mit Instrumental-Musik und nach diesen „Die Wacht am Rhein", gesungen von allen Anwesenden. Der 3. Theil wird eröffnet mit „Volksturnen", bestehend in Wettübungen im Laufe, Weit- und Hochspringen, Klettern u. s. w. Dem folgen Turnspiele und dann die Vertheilung der errungenen Preise an die Sieger. Während dieser Uebungen tragen die Gesangvereine patriotische Lieder von Marschner, Otto und Silcher vor. Die Preisvertheilung wird gegen 7 Uhr stattfinden und für Punkt 8 Uhr ist ein Fackelzug in Aussicht genommen. Außer diesem Festplatze gestalten sich auch alle unsere großen Concert- und Restaurationsgärten zu Festplätzen. In den Räumen des Linckeschen Bades wirkt die „Dresdner Liedertafel", unterstützt vom Orchester des Allgemeinen Musikervereins. Im dritten Theile des Festactus spricht Hr. Hofschauspieler Bassermann eine Dichtung von Rud. Genee „Den deutschen Helden"; leider ist Hr. Genee erkrankt und deshalb verhindert, die Dichtung selbst zu sprechen. In dem neuen prächtigen Garten zum Feldschlößchen werden der Orpheus und der Liederkreis theils gemeinschaftlich, theils mit Einzelgesängen auftreten. Um einer Monotonie zu entgehen, haben die beiden Sängervereine das kgl. Berghauboistenchor mit zugezogen. Im kgl. Belvedere findet ein großes patriotisches Festconcert statt, wozu die Kapelle verstärkt worden ist. Im Garten des Münchner Hofes singen die Vereine Apollo, Tannhäuser und Sängerlust. Der in die Mitte des Programms aufgenommene Festactus bringt eine Festrede, gehalten von C. Bieber, worauf die Vereine mitsammt dem ganzen Auditorium „Die Wacht am Rhein" singen. Aber auch von den Bergen herab wird wieder wie im Vorjahre „die Festesflamme leuchtend sich erheben". Auf den Höhen von Räcknitz werden sämmtliche um Räcknitz liegende Gemeinden eine Sedanfeier begehen. Dieselbe wird aus Lampionzug vom Gasthof zu Räcknitz aus, Festact, Freudenfeuer und einem großen Feuerwerk bestehen.

— In Veranlassung des festlichen Tages wird heute Abend die Zwingerteich-Fontaine in der Stunde von 8 bis 9 Uhr springen und — was einen herrlichen Effect geben wird — electrisch beleuchtet werden. Die Batterie findet im oberen Saale des Logengebäudes Aufstellung und wird von dort aus ihren weitleuchtenden Strahl entsenden. Dazu gesellen sich vielleicht noch bengalische Flammen, die aus den Baumgruppen heraus ihr magisches Licht ergießen, so daß der an sich schöne Zwingerwall mit seinen alten Bäumen und seiner architectonischen Umgebung ein bezauberndes Bild geben werden. Gestern Abend fand bereits die Probe statt.

— Durch ein Circular hat sich die Mehrzahl der patriotisch fühlenden Laden- und Geschäftsinhaber am Altmarkt darin geeinigt, zur Feier des heutigen Nationalfestes ihre Verkaufsgeschäfte geschlossen zu halten und ihrem Personal einen Feiertag dadurch zu bereiten.

— Heute trifft der General-Post- und Telegraphen-Director Herr Dr. Stephan hier ein, um die in der Heidemühle oberhalb des Fischhauses befindliche Anstalt zur Imprägnirung der Telegraphenstangen zu besichtigen. Die letzteren sollen durch dieses chemische Verfahren gegen alle Einflüsse der Witterung möglichst widerstandsfähig gemacht werden.

— Der Stadtrath erläßt soeben hinsichtlich der am 31. Decbr. d. J. zur Erledigung gelangenden Pfarramtsstelle öffentliche Ausschreibung. Die Stelle ist mit 8709 Mark, einschließlich 600 Mark Wohnungswerth, dotirt.

— Die von den großen Manövern aus Schlesien zurückkehrenden Infanterieregimenter werden, eben so wie die beim 12. Armeecorps activ gewesenen, auch per Eisenbahn in ihre Garnisonen zurückbefördert. Nur die Cavalerie rückt in kurzen Tagemärschen ab.

— Die Schrauben-Dampfboote des Herrn Parrau landen nunmehr auch in Loschwitz (an der Badeanstalt) und fahren Wochentags von Dresden ungefähr von früh 6¼, von Loschwitz früh 7 Uhr alle ¾ Stunden ab.

— Der Inhaber der großen, an der Leipzigerstraße hier gelegenen Dampfschneidemühle, Herr Grumbt, hat heute zur Feier des Nationalfestes und Erinnerung an den Sieg der Deutschen bei Sedan sein zahlreiches über 200 Personen umfassendes Arbeiterpersonal nebst Familien zu einem großen Vogelschießen, Tafel und Ball im Gasthof zur Stadt Bremen als seine Gäste eingeladen.

— Wie wir vernehmen, ist am vorgestrigen Tage ein junger Mann, angeblich ein Doctor der Rechtswissenschaft und Advocat aus Oesterreich, hier angehalten worden, weil er in auffälliger Weise eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige sich erwirken wollte. Der Mensch ist behördlicherseits explorirt, für geisteskrank befunden und darauf dem Stadtkrankenhaus überwiesen worden.

— Seit Montag schon baute man unterhalb des Waldschlößchens auf der sogen. Sängerwiese an den Tribünen und Umplankungen für Turner, Sänger und die oberen Classen der höheren Schulen, welche dort sich versammeln werden zur Feier des Tages. Wenn der Himmel zur nachmittäglichen Feststunde nicht zürnt, so verspricht das Fest auch dort viel Genuß.

— Auch zur Feier des Sedantages in Carlsbad hat sich ein Comité gebildet aus den Herren: Excellenz Dr. v. Wächter (Sachsen), Robert Cramer (Dortmund), G. Kötchen (Barmen), Dr. Schilling (Sachsen), Dr. Kuffner (Wien).

— Ueber den schönen Verlauf des Festabends des Bezirks-Vereins der Wilsdruffer Vorstadt und Friedrichstadt zum Besten der Gründung eines Volkskindergartens haben wir bereits berichtet und der gepflegenen Leistungen des Männergesangsvereins „Apollo" und der Pionierkapelle gedacht. Es sei uns aber gestattet, hier noch besonders auf ein Moment des hübsch arrangirten Festes zurück zu kommen, welches so wesentlichen Antheil an der guten Einnahme zum Besten des wohlthätigen Zweckes hatte. Die Idee, durch ein „Museum und Raritäten-Cabinet" die Schäden, Gebrechen, Wünsche und Hoffnungen der betr. Stadttheile in humoristischer Weise zur Anschauung zu bringen, fand schon beim vorjährigen Feste den allseitigsten Beifall, so daß ganz zweifellos feststand, man werde auch diesmal die alten und neuen „Sehens- und Nichtsehenswürdigkeiten" zum Besten geben. Die mehr oder minder guten Witze, welche dabei zu Tage gefördert wurden, legten hierdurch so recht ein Zeugniß dafür ab, mit welcher „Gemüthlichkeit und Gutmüthigkeit" der Dresdener im Allgemeinen seine Leiden auffaßt, in welch' harmloser Weise er selbst seinen Scherz daran zu knüpfen versteht. Es liegt darin zugleich ein Beweis, wie leicht der Dresdener zu befriedigen ist, wie nachsichtig er so manches Schlimme über sich ergehen läßt und lange ruhig mit anzusehen sich gewöhnt hat. Der „Geduldsladen der Wilsdruffer Vorstädter und Friedrichstädter", der im vor. Jahr so urkomisch durch ein dickes, mächtiges Schiffstau dargestellt ward, sowie manch anderer guter Witz, der gern eine Wiederholung vertragen hätte, kamen zwar diesmal nicht wieder zur Anschauung (— hätte man den „Geduldsladen" nicht etwa „zerissen" darstellen können? —), dafür aber wurden die Besucher des „Museums ꝛc." durch eine große Anzahl neuer, sarcastischer, humoristischer Anspielungen erfreut, deren nur einige hier besonders erwähnt sein mögen. Recht hübsch gezeichnete Bilder, denen eine Aufnahme an Ort und Stelle von geschickter Hand zu Grunde lag, zeigten u. A. den Weißeritzmühlgraben, jetzt „Gana Fafie: mit dem Namen — Renommage, die ganze Sache — nur Plamage!" neben „vergessenen Brandmauern", das alte Schützengebäude am Löbtauer Schlage als „brennende Frage"; die Cigarrenfabrik: „Weeher der diese Cinaim kennt"; die Wettinerstraße mit ihren ruinenhaften Façaden: „Der Wettinstraße bedre Pracht gar schön auf diesem Schandfleck lacht; der Stadtrath stützt die Häuser hier zu hohen Namens schönster Zier!" Den „Kuttelhof" vor und wahrscheinlich auch noch nach 200 Jahren; den „Trost in finstern Nächten auf der äußeren Chemnitzer Straße"; das Areal des alten Jacobshospitals: „Oft berathen — Nichts gethan, So sieht man sich's noch länger an."; den „Stinkgraben in Friedrichstadt: „Ob Schleuse auch vorübergeht, die Stänkerei doch fortbesteht"; die Arbeits-Anstalt: „Schlittst einstens Du auch schwinden, so sicherlich kein Leid empfinden die In- und Umwohnenden"; die projectirte Pferdebahn, die inzwischen mittelst gefälligster Rosse, ihren Lauf nimmt; die verlängerte Pirnaischestraße mit einer Brücke nach Friedrichstadt; die alte Münze mit ihrem „antediluvianischen Gartengeländer gegenüber dem Zwinger" u. s. w. — kurz „Sehens- und Nichtswürdigkeiten" nach dem Motto: „Du sollst und musst lachen". Das war denn auch der Fall — wer „drinn war", schickte die Andern hinein und da man nebenher die glückliche Idee gehabt hatte, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, d. h. jeder Käufer eines Loses zu der „großen Gewinn-Vertheilung" hatte die Besichtigung des Museums frei, so gab es wohl nur wenige Besucher des Festabends, die nicht neben der Ansicht des Museums ꝛc. auch noch Aussicht auf einen der in der „Gabenhalle" ausgestellten zahlreichen Gewinngegenstände hatte. Die Opferfreudigkeit der Mitglieder des Bez.-Vereines zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit; man erkennt den Nutzen des Vereins und so thut Jeder das Seine. Der schönen und oft werthvollen Geschenke gab es in Masse, so daß die „Gabenhalle" einer Industrie-Ausstellung im Kleinen glich. Möge der rührige Vorstand, resp. das Festcomité, für seine vielfachen Mühen den schönsten Lohn im Gelingen des Festes, verbunden mit dem reichen Ertrage zum Besten des guten Zweckes gefunden haben.

— Bezugnehmend auf unsere Mittheilung in Nr. 241 unseres Blattes, nach welcher der Riemermeister Herr Nitsche in Dippoldiswalde fast das Opfer eines von einem gewissen Chr. Wiegandt sen. in Cöln unter Beihilfe einer angeblichen Firma Peter Breitendender in Scene gesetzten Schwindelversuchs geworden wäre, wurden uns noch 2 derartige Fälle mitgetheilt. So theilt uns Herr Lederwaarenfabrikant Adolf Schmidt in Pirna Folgendes mit: Der genannte Chr. Wiegand jun. in Cöln schrieb zuerst